

„Geldbotin“: Justiz ermittelt gegen Kappel

Die Ex-FPÖ-Mandatarin wird als Beschuldigte geführt.

Wien. Die Causa Geldbotin ist eine der vielen juristischen Auseinandersetzungen, die im FPÖ-Umfeld laufen. Und sie ist, wie manch andere, auch etwas skurril. Zur Erinnerung: Die ehemalige freiheitliche EU-Abgeordnete Barbara Kappel hatte (auch in der Öffentlichkeit) ausgesagt, eine „Geldbotin“ gewesen zu sein. Sie soll Ende 2018 in drei Tranchen Bargeld übernommen und die Kuverts in den FPÖ-Parlamentsklub gebracht haben. Der damalige Parteichef, Heinz-Christian Strache, hätte das Geld (es ging um bis zu 100.000 Euro) gefordert. Strache dementiert sämtliche Vorwürfe, auch laut FPÖ kam eine solche Spende nie an. Bei der EU-Wahl 2019 sei nie eine Kandidatur Kappels angedacht gewesen.

Das Geld soll von einem bulgarischen Geschäftsmann gekommen sein. Kappel hätte für eine Spende ein politisches Mandat erhalten sollen – das Geld sei geflossen, das Mandat gab es aber nicht. Die Staatsanwaltschaft (StA) Wien ermittelt seit Monaten „in mehrere Richtungen“, wie bereits bekannt ist. Auch gegen Strache.

Verleumdung von Strache?

Aber, und das ist neu: Auch Kappel selbst wird als Beschuldigte in zwei Ermittlungsverfahren in dieser Causa geführt. Das Informationsschreiben der StA liegt der „Presse“ vor. Auch Kappels Anwalt, Oliver Scherbaum, bestätigte die Ermittlungen der „Presse“. Es besteht der Verdacht des schweren Betrugs – weil sie den Geschäftsmann mit falschen Angaben (bezüglich der Spende als Voraussetzung für ein EU-Mandat) getäuscht haben könnte, um sich zu bereichern. Und der Verdacht auf Verleumdung (von Strache, wegen der Aussagen über ihn). Schon im Juni wurde Kappel darüber informiert.

Anwalt Oliver Scherbaum rechnet mit einer raschen Einstellung des Verfahrens. Es sei eine „Nebelgranate von Strache, um von seinem eigenen Fehlverhalten abzulenken“. Kappels Aussagen seien richtig. Laut StA Wien läuft das Verfahren gegen Strache in der Causa noch. Für alle Genannten gilt die Unschuldsvermutung. (ib)



Der Wiener Spitzenkandidat Dominik Nepp (l.) überlegt noch, ob er sich impfen lässt. Bundes-FPÖ-Chef Norbert Hofer tut es nicht. Wieso setzen sie auf das Thema? [APA]

Sie sind keine Impfgegner, aber ...

Covid-19. Norbert Hofer will sich nicht impfen lassen, Dominik Nepp vielleicht. Und Heinz-Christian Strache geht einen Schritt weiter. Warum? Über das Verhältnis von Impfen und (Rechts-)Populisten.

VON IRIS BONAVIDA

Heinz-Christian Strache sagte es mit voller Überzeugung. Als wäre es Allgemeinwissen, keine wissenschaftlich widerlegte Theorie aus fragwürdigen Kreisen: „Wenn es einen Impfstoff gibt, der eine gentechnische Veränderung beinhaltet, wie alle Experten bereits mitteilen“, werde er sich nicht gegen Corona impfen lassen. Der Satz fiel in der „Klartext“-Elefantenrunde auf ORF III, es hörten Strache also nicht nur seine politischen Konkurrenten für die Wien-Wahl zu. Sondern auch ein breites Publikum. Später machte Strache auf seiner Facebook-Seite Werbung für die Diskussion.

Diese sogenannte Information, die angeblich alle Experten mitteilen, ist nachweislich falsch. Auch die Faktenchecker der Nachrichtenagentur Reuters sind ihr nachgegangen. Die Falschangaben verbreiteten sich in rechten Kreisen. Zunächst über ein (mittlerweile gelöscht) YouTube-Video. Und nun von einem Spitzenkandidaten bei der Wien-Wahl.

Wenige Meter von Strache entfernt im ORF-Studio stand Dominik Nepp. Er, der Listenerste der FPÖ, hat sich laut eigenen Aussagen noch nicht entschieden, ob er sich gegen Covid-19 impfen lässt. „Sobald ein Impfstoff da ist, werde ich mir das überlegen“, sagte er zuletzt im „Presse“-Chat. Nachsatz: „Ich bin grundsätzlich kein Impfgegner, aber verwehre mich gegen einen Impfwang.“

Man hatte das zuletzt schon von Norbert Hofer gehört. Der FPÖ-Bundesparteiobmann will sich nicht gegen Corona impfen

lassen, weil sein Immunsystem so gut sei. Auch Hofers Stellvertreter, Manfred Haimbuchner aus Oberösterreich, hat das nicht vor. Er hat die Sorge, dass der Impfstoff nicht gut genug erprobt sein könnte.

Sind Skeptiker FPÖ-Wähler?

FPÖ und das Team HC Strache sprechen also beide – unterschiedlich laut, unterschiedlich intensiv – die Impfskepsis und die Furcht vor einer Impfpflicht im Land an. Als einzige Parteien in Österreich. Und das ist dann doch bemerkenswert. Ist das Thema für Populisten besonders dankbar – vor allem, wenn Verschwörungstheorien kursieren? Oder gibt es unter den freiheitlichen Wählerinnen und Wählern besonders viel Impfskepsis?

Beide Fragen lassen sich mit einem vorsichtigen Ja beantworten. Das ist aber nicht das Ende der Geschichte, denn so einfach ist es eben doch nicht. Die Welt ist nicht schwarz und weiß, und das bringt uns schon zur ersten These: (Rechts-)Populisten zeichnen gern die Welt in einfachen Linien, es bleibt kein Platz für Grautöne und Schattierungen. Sie leben einen

AUF EINEN BLICK

Impfpolitik. Vor allem die FPÖ, aber auch Heinz-Christian Strache vom Team HC setzen vor der Wien-Wahl auf das Thema Impfpolitik. An der Universität Wien forschten und forschen Experten zu dem Thema Impfskepsis, Covid-19-Verschwörungstheorien und (Rechts-)Populismus. Unter anderem beim „Austrian Corona Panel Project“. Demnach spielen parteipolitische Zuordnung sowie der Glaube an Verschwörungstheorien bei der Impfbereitschaft eine wesentliche Rolle.

Anti-Elitarismus. Und: Für sie gibt es ein Volk, das gleich denkt. Die Elite arbeitet dagegen.

Das Thema Impfen eignet sich besonders für die verkürzte Erzählung. Das sagt Katharina Kieslich vom Institut für Politikwissenschaften an der Uni Wien. Sie hat in den vergangenen Monaten zu Gesundheitspolitik und populistischen Parteien geforscht. „Impfen ist ein komplexes Thema, das sich aber sehr simpel mit ‚Wir gegen sie‘ darstellen lässt.“ So soll ein Konflikt entstehen: Die Elite will eine Pflicht, das Volk will sich dagegen wehren. Zur Elite gehören auch Wissenschaftler und Forscher, deren Welt für viele schwer zugänglich oder gar verständlich ist.

Moralisierende Impfdebatte

Auch Kieslichs Kollegin an der Uni Wien, Impfpolitik-Expertin Katharina Paul, macht auf eine Teilung der Gesellschaft aufmerksam. „Es gibt Geimpfte und Nichtgeimpfte und einen moralisierenden Diskurs bei dem Thema.“ Je nachdem, in welche Kategorie einzelne Personen fallen, „wird ihnen diese individuelle Moral zugeschrieben oder abgesprochen.“ Die Debatte finde auf einer sehr individuellen Ebene statt, obwohl Impfpolitik eine staatliches Thema sei.

Was heißt das nun für Österreich und für Corona? Wahlverhaltensexperte Jakob-Moritz Eberl hat die Stimmung in der Bevölkerung dazu analysiert. Mit erstaunlichen Ergebnissen: „Bisher hat sich die Forschung auf die Ideologie und

ihre Extreme konzentriert – egal, ob links oder rechts.“ An beiden Rändern sollten die Anhänger also grundsätzlich anfälliger für Verschwörungstheorien sein.

Bei der Analyse zu Covid-19-Verschwörungstheorien berücksichtigten die Forscherinnen und Forscher zwar die Ideologie. „Aber das war nicht unser Fokus“, sagt Eberl. „Wir wollten wissen, ob

“

Es gibt einen moralisierenden Diskurs über Geimpfte und Ungeimpfte.

Katharina Paul, Uni Wien

es einen Zusammenhang zwischen Populismus, Verschwörungstheorien und Impfskepsis gibt.“ Und tatsächlich: Es gibt ihn.

Mitte-Populismus

Jetzt wird es kurz besonders wissenschaftlich: Populismus gibt es nicht nur rechts

oder links, es kann ihn auch in der Mitte geben. Und Menschen können bestimmte populistische Ansichten vertreten, ohne populistische Parteien zu wählen. Die Studie ergab also: Je populistischer einzelne Personen eingestellt sind, desto eher glauben sie an Corona-Verschwörungstheorien. Die Impfskepsis hänge außerdem nicht mit dem Bildungsgrad zusammen, sondern vor allem mit (mangelndem) Vertrauen in staatliche Institutionen.

Als die Parteipräferenz abgefragt wurde, zeigte sich: Einen Grundstock an populistischen Einstellungen (und Impfskepsis bzw. Glaube an Verschwörungstheorien) gibt es bei Sympathisanten aller Parteien. Bei einer aber ganz besonders: der FPÖ.

„Im FPÖ-Wählerspektrum finden sich mehr Verschwörungstheoretiker und Impfskeptiker“, sagt Eberl. Das hat eine Analyse ergeben, die er unter anderem mit Paul verfasst hat. Daher kokettiert die FPÖ mit der Impfskepsis in den eigenen Reihen. Strache spricht die Personen hingegen schon direkter an. „Ihm geht es bei der Wien-Wahl auch um fünf Prozent.“ Die FPÖ und Nepp müssen sich breiter aufstellen. Auch deswegen betonen sie wohl, dass sie keine Impfgegner sind. Übrigens: Gegen eine Corona-Impfpflicht sprachen sich 45 Prozent der Befragten aus.

Morgen in der „Presse am Sonntag“

Die türkische Volkspartei ist heute eine andere als die alte schwarze. Wie rechts ist die ÖVP?

ZUM ABO: DiePresse.com/abo



Live-Stream

Donnerstag, 8. Oktober 2020
19 Uhr



FALTER

www.wienerstadtgesprach.at/live/

barbara tóth im
gespräch mit

lisa herzog

Die Rettung der Arbeit

Wie kann Arbeit in digitalen Zeiten demokratischer und gerechter werden?

wiener-
sta-
d
tgespräch